



## **Fachgespräch AM Fluss²:**

**„Welchen Einfluss haben die Lese- und Schreibfähigkeiten auf die Teilhabe am Arbeitsmarkt?“**

**Montag, 18. November 2019, 15 bis 17 Uhr**

**VHS Grundbildungszentrum Hamburg, Billstedter Hauptstraße 69a**

Beginn: 15 Uhr

## TeilnehmerInnen:

Michelle Bunschoten, VHS

Claudia Deppermann, Billenetz/Projekt AM Fluss²

Kendra Eckhorst, Das Rauhe Haus

Asiye Karakurt, Verikom Billstedt

Susanne Kiendl, VHS

Susanne Lang, team.arbeit.hamburg, Jobcenter Mümmelmansberg

Maike Merten, Arbeit und Leben Hamburg

Barbara Nienkemper, VHS

Sabine Raab, Arbeit und Leben Hamburg

Julia Remy, Bezirksamt Hamburg-Mitte

Bettina Rosenbusch, Billenetz/Projekt AM Fluss²

Gabi Rutz, kath. Schule St. Paulus

Christopher Stammer, Uni Hamburg

Aleksander Wojtczak, Bezirksamt Hamburg-Mitte, Jugendberufsagentur

Jens Zander, team.arbeit.hamburg, Jobcenter Mümmelmansberg

## Protokoll

**Bettina Rosenbusch** begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt das Thema des Fachgesprächs vor: Zum zweiten Mal nach 2010 liefert die LEO-Studie 2018 Erkenntnisse über die Lese- und Schreibkompetenzen der Menschen in Deutschland, wonach es über sechs Millionen Erwachsene gibt, die über mangelhafte Kenntnisse auf diesen Gebieten verfügen. Aus dem Grad der Literalität ergeben sich Praktiken für nahezu alle Lebensbereiche: von der Fähigkeit, einen Miet- oder Arbeitsvertrag zu lesen, über die gesundheitsbezogene, finanzielle und politische Informationsaufnahme, die persönliche Weiterbildungsfähigkeit bis hin zum Umgang mit digitalen Medien. Insbesondere die digitalen Praktiken und Grundkompetenzen spielen eine wichtige Rolle für den Bewerbungsprozess und gehören oftmals zu den Vermittlungshemmnissen auf dem Weg in Ausbildung oder Arbeit. Im Rahmen des Fachgesprächs soll

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.



darüber diskutiert werden, welche Erkenntnisse sich aus der LEO-Studie für den Umgang mit arbeitslosen Menschen ableiten lassen, welche Maßnahmen benötigt werden, um Grundbildungsdefizite auszugleichen, und wie die digitalen Kompetenzen der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen im Hamburger Osten systematisch gefördert werden können.

Nach einer Vorstellungsrunde stellt **Christopher Stammer**, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Hamburg, Fachbereich „Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen (EW3)“, ausgewählte Ergebnisse der LEO-Studie vor:

Die Studie basiert auf einer Befragung von 7.192 Personen, die repräsentativ ausgewählt sind für die deutsch sprechende Wohnbevölkerung von 18-64 Jahren. MigrantInnen, die nicht deutsch sprechen, und Personen, die nicht in einem eigenen Haushalt leben (z.B. in Flüchtlingsunterkünften), sind nicht im Sample repräsentiert.

Als gering literalisiert (geringe Lese- und Schreibkompetenzen) gelten die Stufen (Level) 1-3, wobei 1 für die Buchstabenebene gilt, 2 für die Wortebene und 3 für die Satzebene. Die Studie umfasst einen Test sowie eine Selbsteinschätzung der Personen bezogen auf Praktiken und Grundkompetenzen in den Themenfeldern Digitales, Gesundheit, Finanzen und Politik. Laut der LEO-Studie 2018 sind 12,1% der erwachsenen Bevölkerung in den Leveln 1-3 eingestuft und gelten damit als gering literalisiert. Das entspricht einer Anzahl von 6,2 Mio. Personen. 2010 lag der Anteil bei 14,5% resp. 7,5 Mio. Menschen. Der Rückgang ist nicht darauf zurückzuführen, dass jetzt mehr Menschen besser literalisiert sind, sondern darauf, dass viele Personen, die noch 2010 in die Zielgruppe fielen, aufgrund der Alterseingrenzung (18-64 Jahre) heute nicht mehr erfasst werden (Kohorteneffekt): Die Nachkriegsgeneration, die eine vergleichsweise geringe Schulbildung hat, ist aus der Studie herausgefallen. 58% der gering literalisierten Erwachsenen sind Männer, 47% älter als 45 Jahre, rund die Hälfte ist deutscher Herkunftssprache. Bei ansonsten gleichen Bedingungen erreicht jemand mit fehlendem Schulabschluss 7,2 Punkte weniger auf der LEO-Skala, was einem Level entspricht. Der gleiche Zusammenhang besteht, wenn die Eltern keinen Schulabschluss haben.

Rund 47% der gering literalisierten Erwerbstätigen haben eine Stelle inne, für die keine Ausbildung erforderlich ist. Der Anteil in bestimmten Branchen ist stark ausgeprägt: so sind beispielsweise 46,5% der Hilfskräfte in der Nahrungsmittelindustrie gering literalisiert. Bei den Praktiken im Kontext von Arbeit ist auffällig, dass sich gering literalisierte Menschen weniger häufig schriftlich auf Stellen bewerben, den Arbeitsvertrag vor dem Unterzeichnen häufiger nicht lesen und unterdurchschnittlich gut über die ArbeitnehmerInnenrechte informiert sind. Nur 62% der gering literalisierten Erwachsenen haben eine Fahrerlaubnis (im Vergleich zu 86% aller Erwachsenen) und nutzen häufiger den ÖPNV; der Online-Ticketwerb wird in dieser Gruppe jedoch unterdurchschnittlich praktiziert.



Bei den digitalen Praktiken weisen gering literalisierte Erwachsene unterdurchschnittliche Werte auf in den Bereichen Computer- und Internetnutzung sowie dem Schreiben von e-Mails. Überdurchschnittlich hingegen fallen die Werte im Bereich Videotelefonie aus, was dafür spricht, dass kein grundsätzliches Defizit im Umgang mit digitalen Medien besteht. Das Vertrauen, mit Online-Stellenbörsen, Online-Partnerbörsen oder Online-Wohnungsbörsen zurecht zu kommen, ist bei gering literalisierten Personen wesentlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung. Zudem fällt dieser Gruppe die Einordnung und Beurteilung von Online-Informationen deutlich schwerer als dem gesamtdeutschen Durchschnitt.

Zusammenfassend hat die Studie ergeben, dass gering literalisierte Erwachsene mehrheitlich in den Arbeitsmarkt integriert sind. Oftmals handelt es sich um eine einfache Tätigkeit, für die keine Ausbildung erforderlich ist. Die Arbeitszufriedenheit ist geringer. Die soziale Funktion von Arbeit wird von gering literalisierten Erwachsenen betont. Sie bewerben sich seltener schriftlich, sind weniger über ihre Rechte informiert und schreiben sich geringere digitale Kompetenzen zu als die Gesamtbevölkerung. Hieraus ergibt sich eine erhebliche Gefährdung von Teilhabeausschluss in Bereichen zunehmend exklusiven digitalen Zugangs in diversen Lebensbereichen (Arbeit, Finanzen, Wohnen, informierte Entscheidung). Beim Zugang zum Internet holen gering literalisierte Erwachsene durch mobiles Internet teilweise auf. Im Bereich der kompetenten Nutzung bestehen systematische Defizite.

### **Die Präsentation befindet sich in der Anlage zu diesem Protokoll.**

Anschließend werden folgende Themenfelder diskutiert:

#### Schulbildung und Abschlüsse

Rund 5% der Schulabgänger in Hamburg verlassen die Schule ohne Abschluss. Im Hamburger Osten ist der Anteil höher. Häufig handelt es sich um Jugendliche, die sich in einer AV- oder BV-Maßnahme befinden oder eine Förderschule besuchen. Die Gruppe der Jugendlichen ohne Schulabschluss ist gefährdet, aufgrund mangelnder Grundbildung keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Es gibt aber auch positive Beispiele, in denen junge Menschen ohne Schulabschluss in Ausbildung kommen. Der Weg erfolgt oftmals über persönliche Beziehungen. Der Erfolg dieses Bildungsweges hängt stark von dem Engagement des Einzelnen ab. Menschen mit Muttersprache Deutsch, die eine negative Schulbiografie haben, sind in der Regel nicht motiviert, weiter zur Schule zu gehen. Erst nach einigen Jahren im Berufsleben (ab Mitte 30) werden fehlende Grundkenntnisse als Problem erkannt. Grundsätzlich wird bemängelt, dass das deutsche Schulsystem finanziell zu schlecht ausgestattet ist, um beispielsweise kleinere Lerngruppen und individuelle Förderungen anzubieten.

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.



### EU-Zugewanderte

Zugewanderte aus der EU können oftmals nicht an Förderangeboten teilnehmen, da sich die Maßnahmen an asylsuchende Menschen richten. Aus der Praxis wird berichtet, dass es sehr schwer ist, für diese Personengruppe Unterstützung zu finden. Eine große Problemgruppe stellen in diesem Zusammenhang EU-Jugendliche dar, die mit 14 oder 15 Jahren zusammen mit ihren Eltern nach Deutschland kommen und mit 18 Jahren die Schule verlassen müssen. Sie verfügen über schlechte Deutsch- und Grundkenntnisse und haben stark eingeschränkte Möglichkeiten zur Weiterbildung.

### Förderlandschaft

Es gibt eine große Vielfalt an Integrations- und Sprachkursen mit und ohne Berufsbezug. In allen Kursen geht es um den Ausgleich von Grundbildungsdefiziten, für die es unterschiedliche Gründe gibt: Lernschwäche, negative Schulbiografie, Schulabbruch, Migration, etc. Es ist schwer, einen Überblick in der Förderlandschaft zu bewahren. Dieses betrifft insbesondere die Angebotsfülle in den Online-Börsen, mit denen viele Menschen überfordert sind. Sowohl im Jobcenter als auch bei anderen Bildungsträgern zeigt die Erfahrung, dass passgenaue Angebote, die im Gespräch mit den KundInnen entwickelt werden, am effektivsten sind. Wichtiger als die Angebotsvielfalt „per Gießkanne“ sind Beziehungsarbeit und Gespräche.

Der hohe Anteil an Personen nichtdeutscher Muttersprache in den Sprachkursen stellt für Personen deutscher Muttersprache mit Lese- und Schreibdefiziten vielfach ein Problem dar, da die Ausgangslage für den Besuch eines Kurses eine andere ist. Seitens des Jobcenters besteht die Möglichkeit, in besonderen Fällen die Teilnahme an einer kleinen Lerngruppe (Einzelcoaching) zu finanzieren. Die Kosten für ein Einzelcoaching sind allerdings sehr hoch, so dass die Maßnahme gerechtfertigt sein muss. Ein erfolgreiches Modell für kleine Lerngruppen ist das Projekt „Neustart“, das in verschiedenen Stadtteilen angeboten wird.

### **Einige aktuelle Kursangebote befinden sich in der Anlage zu diesem Protokoll.**

In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäußert, Flyer so zu gestalten, dass sie einfach verständlich sind. Das Billenetz wurde gebeten, sich über die Durchführung eines Workshops zum Thema „einfache Sprache“ für Beratungsstellen und Anbieter von sozialen Leistungen im Hamburger Osten Gedanken zu machen.

### Grundbildung im Kontext von Ausbildung und Arbeit

Die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen erfolgt unabhängig von den Deutschkenntnissen der betroffenen Person. Welcher Grad der Deutschkenntnisse für eine Berufstätigkeit vorausgesetzt wird (B1, B2, C1), hängt vom Berufszweig ab. Viele Betriebe und Berufsschulen bieten Förderangebote („Nachhilfe“) für Menschen mit geringen Sprach-



kenntnissen an. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, ausbildungsbegleitende Maßnahmen in Anspruch zu nehmen, um etwaige Defizite auszugleichen und den Einstieg in eine Ausbildung zu stabilisieren. Viele Betriebe haben keinen Überblick über die Fördermöglichkeiten, die es gibt und darüber, welche sie für ihre MitarbeiterInnen/Auszubildenden in Anspruch nehmen könnten. Die Weiterqualifikation von MitarbeiterInnen/Auszubildenden wird oftmals von den ArbeitgeberInnen kritisch gesehen, da die Arbeitskraft während der Maßnahme im Betrieb fehlt. Über die Frage, ob Weiterbildung in der Arbeitszeit oder in der Freizeit stattfinden soll, herrscht in der Fachwelt keine Einigkeit. Bei berufsbezogenen Weiterbildungskursen wird Wert darauf gelegt, diese an die Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen, indem nicht nur berufsspezifisches Wissen sondern auch digitale Kenntnisse vermittelt werden.

### Lebenslanges Lernen

Neben einer guten frühkindlichen Bildung müssen auch (Weiter-)Bildungsangebote für Erwachsene als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gewährleistet sein. Die Praxis zeigt, dass viele Erwachsene bei der schulischen Unterstützung ihrer Kinder erst die Motivation entwickeln, selber besser lesen zu können: Eltern lernen durch und mit ihren Kindern.

### Geringe Literalität als gesellschaftliches Make

Im Vorwort der LEO-Studie wird darauf hingewiesen, dass die Scham vor dem Bekenntnis, nicht richtig lesen und schreiben zu können, im Laufe der letzten Jahre in Deutschland abgenommen hat. Christopher Stammer fordert eine Enttabuisierung des Themas, da die Lese- und Rechtschreibschwäche eine von vielen Schwächen ist, die Menschen haben können. So ist eine Rechenschwäche weniger schamhaftet als eine Schreibschwäche, obwohl der Umgang mit Zahlen in vielen Berufen zu den wichtigen Grundvoraussetzungen gehört. Die Rechenfähigkeit ist in der LEO-Studie jedoch nicht erhoben. Von den gering literalisierten Personen leidet nur ein kleiner Teil an Legasthenie.

Ende der Sitzung: 17 Uhr

Protokoll: Claudia Deppermann

Hamburg, 4. Dezember 2019

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

